Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. Fernsprecher Nr. 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 211. Mittwoch, den 9. September 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die vierte Tagung des Völkerbundes wurde in Genf durch eine Rede des französischen Ministerpräsidenten Painlevé eröffnet.
* Reichspräsident von Hindenburg wird seine Reise in die befreiten Gebiete am 17. September antreten.
* Nach Londoner Meldungen haben die Franzosen bei den Kämpfen mit den Drusen in Syrien eine neue schwere Niederlage erlitten.
* Auf dem Parteitag des badischen Zentrums zu Offenbach wurde eine Einigung mit dem aus der Reichstagsfraktion ausgetretenen Abgeordneten Dr. Wirth angebahnt.

Der Völkerbund tagt.

Painlevé für den Frieden.

Genf, 7. September.

Gegen 11 Uhr heute vormittags wurde die vierte Versammlung des Völkerbundes von dem französischen Ministerpräsidenten Painlevé mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in der er auf die wichtigen Fragen der Gegenwart einging. Besonderen Eindruck machten seine Ausführungen, als sie sich mit dem Problem der Abrüstung und dem erwarteten Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beschäftigten. Im Reformationssaal, in dem jährlich die Völkerbundversammlung zusammentritt, waren alle Tribünen überfüllt.

Sicherheit und Abrüstung.

Painlevé kam nach den einleitenden Worten auf die verschiedenen Arbeiten des Völkerbundes zu sprechen, so auf Österreich und Ungarn, deren finanzielle Sanierung in unerwartet kurzer Frist durchgeführt worden wäre, so daß man heute bereits die Frage erwägen müsse, ob die Kontrolle nicht bald aufgehoben werden könne, und erwähnte die einzelnen Konflikte, die Danziger Angelegenheit, die einer Lösung zugeführt würde, den Mossulzwist, die Schwierigkeiten auf dem Balkan.

Alle diese Fragen aber, fuhr der Minister fort, verblassen vor dem Hauptproblem, der Sicherheit. Der Völkerbundpakt ist keineswegs von einer weitblickenden geistigen Elite fiebernden Volksmassen aufgezwungen worden, im Gegenteil überträgt er nur in eine menschliche Sprache, was die Völker in ihrem tiefsten Innern wünschen und mit ihnen vor allem alle Kriegsteilnehmer:

Die Sehnsucht nach einem auf Gerechtigkeit begründeten Frieden,

nach einer Welt, in der nicht mehr die Gewalt herrscht. Sie hat den Pakt des Völkerbundes geschaffen. „Wenn auch das großartige Projekt zu einer allgemeinen Regelung aller Konflikte habe vertagt werden müssen, so sind doch gleichzeitig Verhandlungen im Gange unter den am Sicherheitsproblem interessierten Mächten. Sie zielen auf

die Verwirklichung von Schiedsgerichtsabkommen

oder Verträgen ab, die in Übereinstimmung mit dem Völkerbundpakt zur Sicherung der Aufrechterhaltung des Friedens bestimmt sind. Es sind Verhandlungen über das Sicherheitsproblem und die Schiedsgerichtsverträge mit den einzelnen Staaten, die heute noch fortdauern, geführt worden. Der Erfolg dieser Verhandlungen, falls sie zum Ziele führen sollten, wäre, die einzelnen Nationen, die Mitglieder des Völkerbundes sind, durch entsprechende Verpflichtungen untereinander zu binden. Die in Aussicht genommenen Sonderverträge unterscheiden sich nur durch ihr beschränkteres Anwendungsgebiet vom Genfer Protokoll. Der jetzt vorliegende Sicherheitspakt sieht Schiedsgerichte vor, die alle Streitfragen umfassen sollen, und deren Erfüllung nicht nur von dem guten Willen und der Verständigung zwischen den Unterzeichnern abhängt, sondern für die der Völkerbund die volle Garantie trägt. Das Sicherheitsproblem tritt deshalb in diesem Jahre in einer anderen Form an uns heran. Alle Erwägungen sollten auch für die Frage der Entwaffnung gelten, wobei wir die notwendige Reihenfolge einhalten müssen:

Zuerst Sicherheit, dann Entwaffnung.

Es dürfte vielleicht wichtig sein, wenn diese Versammlung den Beschluß des letzten Jahres wiederholt und den Rat ersucht, die Einberufung einer Entwaffnungskonferenz in die Hand zu nehmen. Wir ersehnen mit Ihnen allen den Tag herbei, an dem alle Völker Mitglieder des Völkerbunds sein werden. Painlevé schilderte die Vorverhandlungen mit Deutschland und den von diesem eingenommenen Standpunkt und führte aus: Nachdem der Rat sich bemüht hatte,

die Bedenken Deutschlands

zu zerstreuen, sprach er den aufrichtigen Wunsch aus, daß Deutschland sich an seinen Arbeiten beteiligen und bei der Herbeiführung des Weltfriedens diejenige Rolle spielen möge, die seiner Stellung in der Welt entspreche. Die Völkerbundversammlung werde sich sicher einstimmig diesem Wunsche des Rates anschließen.

Obgleich die Vereinigten Staaten dem Völkerbund nicht angehören, sind doch die Ideale, die die Regierung von Washington und uns beseelen, die gleichen. Die Vereinigten Staten hätten sich bereits an dem größten Teil der Arbeiten beteiligt. Gegenseitiges Mißtrauen wird die Völker gemeinsam in ihr Verderben stürzen. Dahin darf es nicht kommen. Niemand in dieser Versammlung wird sich einer Täuschung über die Gefahren hingeben, die Europa bedrohen. Der Optimismus des Völkerbundes ist durchaus nicht blind, er hält die Augen weit geöffnet. Millionen junger Leute haben durch ihre Opfer der Welt den Frieden nicht gebracht, wohl aber die Möglichkeit, den Frieden auf der festen Grundlage des Rechtes aufzubauen. Möge unsere Versammlung nach dem Wahlspruch Wilhelms von Oranien handeln: „Hoffen, Wagen, Ausharren."

Im Völkerbundparlament.

(Originalbericht eines besonderen Mitarbeiters.)

JN. Genf, 7. September.

Jedes Jahr um die Zeit, wo die Schwalben sich zum Flug nach Süden sammeln, tritt Genf in das große Zeichen des Völkerbundes. Der Zeitungsleser draußen in allen fünf Weltteilen liest zwar viel öfter von Völkerbundtagungen. Aber bei den häufigeren Versammlungen zu allen Jahreszeiten handelt es sich nur um Sitzungen des Völkerbundrates. Das sind sehr feierlich-steife, staatsmännische Angelegenheiten. In einem kleinen Saale oder bei schönem Wetter in einer Glasveranda des vorläufigen Völkerbundpalastes, eines herrlich am Seeufer mit dem Blick auf den Montblanc gelegenen ehemaligen Luxushotels, versammeln sich die den „Rat" bildenden Minister; oft kennt man ihre Reden im voraus, oft werden sie im gedruckten Wortlaut schon verteilt, während der Redner sie noch verliest. Überraschungen sind ausgeschlossen.

Ganz anders ist das Bild der Vollversammlungen, die im „Reformationssaale", einem ganz schmuck- und beinahe fensterlosen Gebäude stattfinden. Der weite durch Oberlicht erhellte Saal ist eine akustische Merkwürdigkeit: er mag so überfüllt sein wie möglich, man versteht in jeder Ecke das leiseste Wort, das auf dem Rednerpulte gesprochen wird. Auf Holzbänken, fast wie in einer Schule, sitzen in langen Reihen die Delegierten der 56 Staaten, die dem Bunde gegenwärtig angehören. Je zu drei und drei nebeneinander vertreten sie ihren Staat. Weiße, gelbe, schwarze Diplomaten aller Erdteile sind bunt durcheinandergemischt, denn die Staaten sind in alphabetischer Folge hintereinandergeordnet. Ob es sich um das große England oder um das kleine Liberia handelt, jeder hat drei Delegierte und jeder bei den Abstimmungen nur eine Stimme. Hier entwickelt sich das Treiben eines großen Parlaments, nur daß der Gang der Verhandlungen dadurch verzögert wird, daß jede Rede, ob sie eine Stunde oder nur einen Satz lang war, sofort durch einen Dolmetscher in die andere Sprache übertragen wird; war sie französisch gehalten, dann tritt der englische Dolmetscher an, und umgekehrt. Auch hier sind Überraschungen ziemlich ausgeschlossen. Man befleißigt sich allgemein einer großen Verbindlichkeit und Zurückhaltung. Oft aber ist der Saal nur sehr schwach besetzt, abgesehen von den erhöhten Publikum- und Pressetribünen, die immer überfüllt sind. Viele der Delegierten werden nämlich durch die Kommissionsverhandlungen in Anspruch genommen. In diesen gewinnt man den besten Einblick in das Völkerbundgetriebe. Denn hier steht es jedem frei, Anträge zu stellen, und hier platzen die Geister oft lebhaft aufeinander. Aber davon erfährt die Öffentlichkeit am wenigsten.

Wenn wie jetzt die große Tagung beginnt, wird Genf der politischste Platz der Welt. Die Mitgliedstaaten haben ihre hervorragendsten Staatsmänner hierher entsandt. Auf Schritt und Tritt, in allen Hoteldielen, auf allen Straßen und Parkwegen, an allen Gasthaustischen begegnet man Berühmtheiten, oft in merkwürdigen Vereinigungen, und überall, wo sie sich sehen lassen, werden sie von einem Kometenschweif von Berichterstattern verfolgt, die sie ausfragen wollen, und von einer Schar von Photographen, welche ihr Bild in die illustrierten Blätter bringen wollen.

Aber die berufenen Staatsmänner und ihr unvermeidliches Gefolge sind nicht die einzigen, welche in dieser Zeit Genf überschwemmen. Da sind die Hotelzimmer überfüllt von Amateurstaatsmännern, die eine neue politische Idee zu verbreiten suchen, von Erfindern, die hier endlich die Aufmerksamkeit der großen Öffentlichkeit gewinnen möchten, von Gründern neuer religiöser Sekten, von Aposteln bisher unbekannter Heilverfahren, von Abenteurern und Abenteurerinnen, oft recht zweifelhaften, wenn auch meist sehr eleganten Gestalten.

Dazu kommen dann noch die wirklichen Berühmtheiten. Diesmal die Witwe Wilsons, die sich von der Presse feiern läßt wie eine Fürstin, und der reichste Mann der Welt, der Maharadscha von Patiala, der sich auf dem Balkon des Hotels Beau-Rivage mit diamantenbesätem Turban zeigt und regelmäßig Volksaufläufe hervorruft, wenn er in seiner reichen, seltsamen Tracht durch die Straßen schreitet.

Über all diesem Treiben weht die neuerfundene, dieses Jahr zum erstenmal gehißte Völkerbundfahne. Sie besteht in einem roten Abbild der — Weltkarte, um welches auf himmelblauem Grunde 56 weiße Sterne — die Zahl der Völkerbundstaaten — angeordnet sind. Spaßvögel haben den Vorschlag gemacht, diese Sterne beweglich auf dem Fahnentuch anzubringen. Denn niemand kann wissen, ob die Zahl 56 im nächsten Jahre noch stimmen wird . . .

Das Zentrum.

Von eingeweihter parlamentarischer Seite wird uns aus Berlin geschrieben:

In Offenburg in Baden fand soeben der Parteitag des badischen Zentrums statt, der hauptsächlich einberufen worden war, um zu versuchen, den Gegensatz zwischen Dr. Wirth und der Zentrumspartei zu überbrücken. Dies scheint in gewissem Sinne auch gelungen zu sein. Wenigstens äußerte sich Dr. Wirth einem Mitarbeiter des Berliner Zentrumsorgans „Germania" gegenüber in diesem Sinne, bevor er sofort nach Beendigung des Parteitages seine Reise nach Amerika antrat.

Der Gegensatz zwischen Dr. Wirth, hinter dem ein Teil der Partei steht, und dem übrigen Zentrum war schon lange bekannt. Wie tief aber die Kluft geworden war, das erfuhr man erst durch den Brief Wirths an den Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, Fehrenbach, dessen Inhalt dieser auf dem Zentrumsparteitage in Stuttgart bekanntgab, worin Dr. Wirth direkt seinen Austritt aus der Fraktion wegen deren Haltung bei Verabschiedung der Steuergesetze und der Zollvorlage, besonders aber wegen der angeblichen Vergewaltigung der Opposition, mitteilte. Man konnte sich denken, daß dieser Schritt in der politischen Welt nicht nur Deutschlands außerordentlich großes Aufsehen erregte, da sich daran allerlei Vermutungen über Strömungen im Zentrum knüpften, die bei dem ausschlaggebenden Charakter gerade dieser Partei für die deutsche Gesamtpolitik von besonders großer Bedeutung sind. Der Offenburger Parteitag hat sich nun mit all diesen Fragen beschäftigt und schließlich eine Resolution angenommen, worin der Wunsch ausgedrückt wird, Dr. Wirth möge tunlichst bald wieder in die Zentrumsfraktion zurückkehren, da ein starkes, zielbewußtes, in sich geschlossenes und nach allen Seiten unabhängiges Zentrum in den Parlamenten eine unabweisbare Notwendigkeit für das Wohl des Vaterlandes und der Kirche sei.

Gerüchte und Behauptungen über bevorstehende Spaltungen im Zentrum sind im Laufe der Jahre schon oft laut geworden. Sie haben sich jedoch bisher stets als falsch herausgestellt. Mit Befriedigung konnte die Zentrumspresse bei all solchen Gelegenheiten immer wieder betonen, daß der Turm des Zentrums fester als je stehe. Die Ereignisse haben solche Behauptungen auch niemals als bloßen Wunsch erscheinen lassen. So dürfte es auch diesmal kommen. Man setzt voraus, daß Dr. Wirth, wenn er aus Amerika zurückkommt und seine Gesundheit genügend gefestigt ist, nach wie vor an den Arbeiten der Partei teilnehmen wird. Im Laufe der Zeit hat es eigentlich nur eine bedeutende Absplitterung vom Zentrum gegeben. Das war die Sezession des bayerischen Flügels, der sich als Bayerische Volkspartei selbständig machte. Das erschütterte keineswegs die Stellung der Hauptpartei, da beide Parteien in kulturellen Fragen nach wie vor Hand in Hand gehen und es zu einem Auseinanderweichen nur kam, wenn das Zentrum nach Ansicht der Bayern einmal zu weit nach links Stellung nahm oder unitarische Tendenzen in den Vordergrund rückte.

Daß das Zentrum auch weiterhin gewillt ist, seine Stellung als Mittelpartei aufrechtzuerhalten, geht aus den Ausführungen des Dr. Marx hervor, der ebenfalls an der Offenburger Tagung teilnahm. Seine Äußerungen sind um so bedeutender, als er als Gegenkandidat des jetzigen Reichspräsidenten von Hindenburg im Wahlkampfe anerkannte, daß die Voraussetzungen über die Wirkung der Wahl Hindenburgs auf die Außenpolitik sich nicht erfüllt hätten und eine Änderung der Außenpolitik der Reichsregierung nicht eingetreten sei. Weiter unterstrich er auch, daß die Bindung an das Kabinett Luther nur eine lose sei und man an eine festere Bindung mit anderen Parteien erst denken könne, wenn der Reichstag ein anderes Gesicht habe. Das bedeutet, daß die Partei aus ihrer abwartenden Haltung nicht heraustreten will, damit sie sich von Fall zu Fall einstellen kann. Aus diesem Grunde trat man in Zentrumskreisen seinerzeit auch dem Gerücht entgegen, das von einer selbständigen Besetzung des Ministeriums für die besetzten Gebiete durch einen Zentrumsabgeordneten wissen wollte. Man betonte dabei direkt, daß man auf alle Fälle den Eindruck einer engeren Verbindung mit dem Kabinett Luther vermeiden wollte. Das Zentrum treibt eben, das darf man nie vergessen, Zweckmäßigkeits- und keine reine Gefühlspolitik. Man weiß ganz genau, daß man bei einer Spaltung den ausschlaggebenden Einfluß verliert. Diese Bedenken haben bisher stets jede Opposition in den eigenen Reihen zum Schweigen gebracht. Die Parteidisziplin siegte immer und wird es wahrscheinlich weiter tun.

Die Rheinlandreise des Reichspräsidenten.

Feiern im befreiten Gebiet.

Über die Reise des Reichspräsidenten von Hindenburg in die befreiten Gebiete wird jetzt bekannt, daß die Abreise vermutlich am 17. September stattfinden wird.

Der Reichspräsident wird um 3 Uhr nachmittags in Bochum eintreffen, wo ihm die Beamten vorgestellt werden sollen. Gegen 5½ Uhr soll in Bochum im Schützenhof eine größere Kundgebung stattfinden. Man rechnet mit Ansprachen verschiedener Minister, ferner des

Oberpräsidenten und des Bürgermeisters von Bochum. Am Abend will der Reichspräsident dann nach Essen weiterfahren. In Essen ist ein politisch-parlamentarischer Abend vorgesehen, mit einer Ansprache des Reichskanzlers. Der Reichspräsident wird in Essen übernachten. Am 18. September ist eine Kundgebung in der Stadthalle, für die ein entsprechendes Programm ähnlich dem in Bochum vorbereitet wird. Um 4 Uhr soll die Abreise nach Duisburg erfolgen. Man vermutet, daß der Reichspräsident eine Aussprache mit dem früheren Reichsinnenminister Dr. Jarres haben wird. In Düsseldorf, der nächsten Station, soll eine Begegnung mit dem Landeshauptmann Horion erfolgen, bei dem der Reichspräsident essen wird. Am nächsten Vormittag werden Reichsbeamte und preußische Beamte, die sich beim Ruhrkampf besonders ausgezeichnet haben, dem Reichspräsidenten vorgestellt. Für 11 Uhr vormittags ist anschließend eine sportliche Veranstaltung geplant, bei der der Reichspräsident auch Chorgesänge hören wird. Am 19. September soll am Nachmittag die Rückkehr nach Berlin erfolgen.

Neue Erfolge Abd-el-Krims.

Spanische Sturmtruppen unterwegs.

Paris, 7. September.

Nach übereinstimmenden Meldungen aus Marokko haben die letzten Angriffe der Rifleute gezeigt, daß ihre Offensivkraft noch nicht gebrochen ist. Besonders heftig griff Abd-el-Krim die französischen Stellungen bei Isal an, aus denen die französischen Truppen vertrieben wurden. Trotz wiederholter Gegenangriffe konnten die Franzosen diese Stellung nicht zurückerobern. Abd-el-Krim verbreitet einen neuen Aufruf, in dem er seine Anhänger zum äußersten Widerstand auffordert und für Feigheit vor dem Feind die Todesstrafe androht. Aus Fez wird gemeldet, daß Abd-el-Krim seine besten regulären Truppen vorschickt. Die spanische Flotte hat gestern Sturmtruppen aus Algeciras nach Alhucemas gebracht.

Weitere Meldungen besagen, die Rifleute haben an verschiedenen Stellen der französischen und spanischen Front gleichzeitig angegriffen. Die Angriffe waren teilweise sehr heftig, trugen jedoch ausgesprochen sondierenden Charakter. Besonders hartnäckige Kämpfe entspannen sich bei Lukkos und vor Tetuan, wo es den Riftruppen gelang, in die spanischen Stellungen einzudringen. Den Gegenangriffen leisteten die Kabylen hartnäckigen Widerstand. Die Beschießung der Küste bei Alhucemas ist nach zwölfstündiger Pause wieder aufgenommen worden. Marschall Petain wird heute aus Taza im Hauptquartier in Meknessa zurückerwartet.

*

Eine französische Festung gefallen.

Schwere französische Niederlage in Syrien.

Nach Bagdader Meldungen aus den Küstengebieten ist eine französische Festung, die den Sitz der Verwaltung über die Djebel-Drusen im Gebiete von Syrien bildet, gefallen. Die Drusen haben einer französischen Strafexpedition aufgelauert und diese überfallen. Es sollen mehr als 1500 Franzosen getötet sein. Ein ganzes Regiment Artillerie wurde mitsamt den Geschützen gefangengenommen. Die gesamte Lage um Damaskus ist äußerst ernst.

Das Bordbuch der „Shenandoah".

Die letzten Aufzeichnungen der Verunglückten.

Aus Caldwell in Ohio wird gemeldet, daß das Bordbuch des Funkentelegraphisten der „Shenandoah" aufgefunden worden ist. Nach den Eintragungen flog das Schiff ruhig bis nach Wheeling, der Funkposten hörte sich ein Radiokonzert an, nahm die Resultate eines großen Fußballwettspieles entgegen und schrieb in Gedanken an seine Familie nieder: „Wie mag es jetzt den Kindern zu Hause gehen?" Darauf geriet das Luftschiff in die Sturmzone und kämpfte stundenlang gegen den Wind an. Aus dieser Zeit stammen folgende Eintragungen:

2.10 Uhr morgens: Wir bemerken ferne Blitze. Die Sicht wird schlechter.

3.15 Uhr: Der Sturm nimmt zu, das Schiff schlingert stark. Wir steuern Richtung Nordwest auf Cambridge zu, um dem Unwetter auszuweichen, das vor uns liegt.

3.50 Uhr: Der Wind geht vorne. Wir kommen nur schwer vorwärts. Das ist der stärkste Sturm, den wir jemals angetroffen haben.

4.20 Uhr: Wir überfliegen Byesvale nach einhalbstündigem schrecklichen Kampf. Der Kommandant entschließt sich, in südlicher Richtung zu fahren, um dem Sturme zu entgehen. Mein Empfänger ist zerbrochen, ich kann keine Meldungen mehr aufnehmen.

4.55 Uhr: Die ganze Mannschaft wird aufgeboten, um das Schiff im Gleichgewicht zu halten. Die Motoren arbeiten in voller Stärke, aber es ist unmöglich, gegen den Sturm anzukommen. Die Blitze werden immer häufiger. Es ist Befehl gegeben, die Benzinbehälter zu entleeren. Der Befehl wird ausgeführt, aber die Stabilität wird nicht besser. Der Wind nimmt an Stärke zu, aber wir werden vielleicht Gelegenheit haben.....

Der „gefährliche" deutsche Kranz.

Neuer Zwischenfall auf dem Friedenskongreß.

Paris, 7. September.

Wie „Matin" berichtet, hat gestern nachmittag eine deutsche Abordnung, ohne daß es jemand bemerkte, einen Kranz auf dem Grabe des Unbekannten Soldaten niedergelegt. Der Kranz war mit zwei Bändern in den Farben Schwarz-Rot-Gold geschmückt, das eine trug in französischer Sprache die Aufschrift „Dem Unbekannten Soldaten — die Friedenssoldaten", auf dem anderen stand in deutscher Sprache „Deutsche Liga für Menschenrechte". Auf Befehl des Polizeipräsidenten hat am Abend der zuständige Polizeikommissar, um Kundgebungen zu verhüten, die Bänder abnehmen lassen.

Dazu wird noch berichtet: Am Nachmittag begab sich eine Abordnung der ehemaligen Frontkämpfer zu dem zuständigen Polizeikommissar und erhob energischen Protest gegen das Vorhandensein eines deutschen Kranzes. Auf der Polizei wurde der Abordnung versichert, daß die Kranzniederlegung ohne Kenntnis der Polizei geschehen sei. Es sei bereits Bericht erstattet und vom Polizeipräfekten entschieden worden, daß der Kranz verschwinden werde. Bei Beginn der Nacht entfernte dann die Polizei die Bänder und heute vormittag wird auch der Kranz verschwunden sein.

Senkung der Zinssätze.

Berlin, 7. September.

Um die Preisabbauaktion zu fördern, hat die Reichsregierung sich entschlossen, eine Senkung der Zinssätze der öffentlichen Gelder herbeizuführen. So sollen die für Kredite in Frage kommenden Gelder der Reichsbahn, der Post und der Reichsversicherung für Angestellte den Durchgangsstellen (Seehandlung, Reichskredit A.-G. usw.) zu ermäßigten Zinssätzen zur Verfügung gestellt werden. Als Höchstsatz sind $7^1/_2$ % gedacht. Gleichzeitig sollen Vorkehrungen getroffen werden, daß nicht durch unnötige Zwischenstellen die Zinssätze wieder verteuert werden. Die Besprechungen über diesen ganzen Fragenkomplex sind noch nicht ganz abgeschlossen, doch erwartet man noch heute ein befriedigendes Ergebnis.

Nansen in Dessau.

Besprechung internationaler Luftverkehrsfragen.

Dessau, 7. September.

Frithjof Nansen traf in einem dreimotorigen Junkers-Großflugzeug mit Frau und Tochter von Berlin kommend in Dessau ein, wo er von Professor Junkers und dessen Gast Sven Hedin empfangen wurde. Der dreistündige Aufenthalt Nansens in Dessau galt einem persönlichen Besuche bei Professor Junkers, der Besichtigung der Flugzeugwerke und der Besprechung schwebender internationaler Luftverkehrsfragen. Nansen setzte dann seine Luftreise im Großflugzeug nach Genf zur Völkerbundtagung fort. Sven Hedin begab sich gemeinsam mit Professor Junkers zur Teilnahme an der Generalversammlung der Europa-Union, der großen Betriebsgemeinschaft von 16 europäischen Luftverkehrsgesellschaften, nach Dresden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Gegen Beschränkung der Luftfahrt.

Bei einer aus Anlaß des Befreiungsflugtages in Gelsenkirchen von den Städten Essen und Gelsenkirchen veranstalteten Feier wurde nach Ansprachen vom Oberbürgermeister von Wedelstädt-Gelsenkirchen, Professor Bamler, dem Vorsitzenden des Vereins für Luftfahrt im Industriegebiet, und Ernst A. Schröder folgender Entschließung begeistert zugestimmt: Die in Gelsenkirchen versammelten Oberbürgermeister, die Vertreter der Städte und Kommunen mit rund drei Millionen Einwohnern, die Vertreter von Handel und Industrie des Ruhrgebietes und der Luftsport und Verkehrsluftfahrt treibenden Vereine und Gesellschaften bitten die Reichsregierung dringend, einer Beschränkung der Luftfahrt nicht zuzustimmen, sondern völlige Freiheit der Luftfahrt zu fordern, die geeignet ist, alle früher feindlichen Völker auf einen gemeinsamen Boden zu vereinigen.

Gescheiterte englisch-deutsche Kohlenverhandlungen.

Zwischen dem englischen und dem Ruhrkohlenbergbau waren unverbindliche Besprechungen eingeleitet mit dem Zweck, zu versuchen, durch ordentliche Verhandlungen zu einer Abmachung über die beiderseitige Kohlenausfuhr zu kommen. Wie die Kölnische Zeitung mitteilt, kann von weiteren Verhandlungen keine Rede mehr sein, sondern der Versuch darf als gescheitert gelten. Dazu tragen nicht so sehr die materiellen Schwierigkeiten bei, die bei einem solchen Abkommen bei dem Fehlen eines englischen Kohlensyndikats als Vertragspartei zu überwinden gewesen wären, als vielmehr die tendenziöse Behandlung, die die für den englischen wie den deutschen Bergbau gleich wichtige Angelegenheit in einem Teil der in- und ausländischen Presse erfuhr.

Tschechoslowakei.

× **Verhinderte Protestaktion gegen Drangsalierung der deutschen Bevölkerung.** Bei einer in Teplitz-Schönau von den deutsch-bürgerlichen Parteien und der deutschnationalsozialistischen Arbeiterpartei einberufenen Protestversammlung gegen die Drangsalierung der deutschen Bevölkerung, die Drosselung der deutschen Schulen sowie die Gewaltakte des Staatlichen Bodenamtes in Marienbad ging ein großes Gendarmerieaufgebot mit gefälltem Bajonett gegen den deutschen Demonstrationszug vor und teilte ihn in zwei Teile. Eine zweite Gendarmerieabteilung verwehrte dem Umzug das Vordringen zur Bezirkshauptmannschaft. Der Versammelten bemächtigte sich starke Erregung. Als es der Masse gelang, den Kordon zu durchbrechen, wurde die Lage äußerst kritisch. Die Gendarmerie ging nochmals mit gefälltem Bajonett vor und drängte die Deutschen zurück. Erst nach Intervention des Abgeordneten Knirsch wurde die Gendarmerie zurückgezogen. Ein Mann, der den Manifestanten zurief: Geht doch auseinander, damit nicht unnötig deutsches Blut vergossen wird!" wurde verhaftet und dem Gericht eingeliefert.

Aus In- und Ausland.

Paris. René Viviani, der bei Kriegsausbruch französischer Außenminister war, ist gestorben.

Brüssel. Bei dem Fußballwettspiel zwischen einer deutschen und einer belgischen Arbeitermannschaft kam es zu einem Zwischenfall, als ein halbes Dutzend junger Leute, die einem rechtsradikalen Verein angehören, die belgische Faschistenflagge hißte. Es entstand eine Prügelei, bei der ein junger Mann ziemlich übel zugerichtet und schließlich zur Polizei gebracht wurde.

Sofia. Die Kanzlei des königlichen Hofes bezeichnet alle in der auswärtigen Presse erschienenen Meldungen über eine Grippeerkrankung des Königs, über eine angebliche Vergiftung mit Typhusbazillen und andere Gerüchte als vollständig aus der Luft gegriffen.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt

Das Tagungsprogramm des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes.

Berlin, 7. September. Die diesjährige Generalversammlung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, die vom 24. bis 28. September in Ulm tagen wird, wird unter dem Leitgedanken stehen: „Die Stellung der evangelischen Frau und weiblichen Jugend zu den für sie brennendsten Fragen der Gegenwart." Die Vorträge des Regierungsrats Becker-Berlin über „Verwertung der Heimarbeit", sowie der Vortrag von Gräfin von der Gröben über „Gefährdetenfürsorge" sind der sozialen Arbeit gewidmet. Ferner werden u. a. sprechen: Marie Schott, M. d. R., über „Die deutsche Berufsschule"; Frau Hartwig über „Kampf gegen den Alkoholismus"; Frau Wiebig-Breslau über „Die Stellung der evangelischen Frau zur Literatur und Kunst"; Prälat D. Schoell-Stuttgart über „Die völkische Frage und die Heilige Schrift", und die erste Vorsitzende des Bundes, Paula Müller-Otfried, M. d. R., über „Die Bedeutung der evangelischen Frauenbewegung".

Der Kieler Reeder Ivers gestorben.

Kiel, 7. September. Heute verstarb an den Folgen eines Schlaganfalls der nahezu 80 Jahre alte Reeder und Großkaufmann Christian Ivers, Mitinhaber der Reederei Paulsen und Ivers.

Gebunden.

Roman von Konstantin Harro.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Es wird kühl, mein Herz!" rief Wornsky im Aufspringen. „Ja, ich bin wirklich ein Störenfried. Ach, dürfte ich mir einmal diese Rolle schenken, hätte ich nur noch einmal eine ganz, ganz gesunde Inge!"

Er zog sein Weib zu sich empor und küßte es auf den Mund.

„Also in den Salon, meine Herrschaften. Ingchen wird indessen so freundlich sein, in der Küche einige Anordnungen zu treffen. Ingchen, Ingchen, daran hätte ich Dich eigentlich nicht erinnern dürfen, aber ich bin nun mal Deine Uhr, mein süßer, vergeßlicher Schatz! Nicht?"

Inge murmelte ein leises: „Sie entschuldigen mich eine kleine Weile" und machte sich gehorsam auf den Weg nach dem Souterrain.

Sie fühlte jetzt erst, daß sie sich trotz des Besuches in einer trostlosen Stimmung befand.

Warum nur hatte sie sich gegen ihren Mann aufgelehnt? Warum hatte sie Helene, die ihr sympathisch gewesen, dabehalten? Wußte sie nicht, daß sie für dieses Unterfangen würde büßen müssen? So hart büßen müssen, daß ihr jetzt schon der Lebensmut sank? Sie wäre am liebsten sogleich in den Salon gegangen und hätte Helene Axleben angefleht: „Eile fort! Ich darf Dich nicht gern haben. Lasse mich allein, damit ich nicht noch elender werde."

Wie eine holde Vision zog ein Tagestraum an Inge vorüber und erquickte die Verzagte für einen Moment: Helene öffnete die Tür und kam ihr entgegen. Inge aber schlang die Arme um den Nacken des jungen Mädchens, leise bittend: „Hilf mir, ich ertrage das Leid nicht länger!"

Doch die Vision versank blitzsgleich. Um Inge blieb alles still.

Sie sah in das Abendgrau hinaus, sah die dunkle Wetterwand, die hinter den Bäumen des Parkes aufzog ... Die Nacht kam. Vielleicht eine Gewitternacht. So war ihr Tag vorbeigegangen: ein blühender, duftdurchtränkter und doch so kurzer Tag. Warum war ihr kein langer, blauer Sommertag vergönnt worden? Und warum war diese ewige Nacht über sie gekommen, eine Finsternis, in welcher der Tod lauerte und Müdigkeit die Seele quälte, die doch keinen Schlaf fand.

Noch stand Inge am Fenster des Vestibüls. Sie wußte kaum mehr, was sie eigentlich hatte tun wollen.

Ein Meer von Trostlosigkeit wogte in ihr und um sie.

Weshalb hatte sie auch diese Leute bleiben heißen? Es tut dem Gefangenen nicht gut, über seine Kerkermauern hinweg nach fröhlichen Menschen Ausschau zu halten.

Helene Axleben besaß nicht irdische Habe, aber sie war gesund, war fröhlich und zufrieden. Beneidenswertes Mädchen. Und frei war sie auch.

Inge hatte, in Trübsinn versunken, nahende Schritte überhört. Ihres Mannes Stimme ließ sie zusammenschrecken.

„Inge, was tust Du hier?"

Er sah ihr ins Gesicht.

„Bist Du nicht wohl, Kind?" fragte er beinahe hämisch.

Sie konnte nicht antworten, sie hätte laut weinen müssen.

„Ja, kleine Inge," fuhr er fort, „wenn man sich Gäste aufladet, muß man auch für ihr leibliches Wohl sorgen. Das macht Dir wohl Kopfzerbrechen, nicht wahr? Na, ich werde mich hüten, in die Küche hinunterzugehen. Du wolltest ja durchaus die liebenswürdige Hausfrau spielen, nun sieh, wie Du fertig wirst. Die „Mamsell" ist in der Stadt."

Lachend hatte er sie um die Taille gefaßt.

„Ach, siehst Du, nun werde ich schon wieder mitleidig," versicherte er. „Will gerne raten und helfen. Die Damen sitzen drin, staunen meine Beleuchtungseffekte an und besehen dabei unsere Reiseerinnerungen. Ich kann also noch einen Augenblick bleiben. Das arrangierst Du nun am besten so, Ingchen: Du gehst hinunter und sagst der Köchin: „Schüsseln für vier Personen statt für drei!" Denn die lieben Leutchen werden so wie so unsere Speisekarte sehr reichhaltig nennen.. Allenfalls kannst Du der Rosa noch sagen, sie solle hübsch garnieren. Das macht der alten Frau Spaß. — Und weißt Du: gib lieber zu wenig, als zu viele Befehle. Es wäre mir unangenehm, wenn Du Dich blamiertest."

Sie hatte geduldig zugehört. Jetzt wollte sie weiter.

Aber er ließ sie noch nicht los.

„Inge," sprach er, in den harten Ton von vorhin zurückfallend. „Ich liebe den Kampf sehr, er erfrischt das Blut. Doch Du mußt nicht übertreiben. Du hast mich heut Nachmittag durch Deine Widersetzlichkeit sehr tief verwundet, sehr — — Nun ist es auch an Dir, zu heilen. Denn Du kennst ja unseren Pakt. Oder soll ich ihn Dir rasch wiederholen?"

Sie gab keinen Laut von sich. Sie senkte nur das Haupt noch tiefer.

Es war dunkel im Vestibül, Stille herrschte ringsum. Am Himmel zuckten schwache Blitze hin.

Friedrich wußte nicht recht, bedeutete die Leblosigkeit Inges Trotz oder Furcht. Den Trotz konnte er brechen, die Furcht hätte ihn mit unbändiger Freude erfüllt.

So sagte er denn ungewiß:

„Hast Du mich verstanden, Inge?"

„Gehe zu den Gästen," antwortete sie mit dem Reste von Mut und Stolz, den sie noch in sich vorfand.

„Schön! Und keine Blamage, Liebchen, bitte!"

Lächelnd ließ er sie los und schritt der nächsten Tür zu.

Doch noch einmal wendete er sich. Er sprach leise, aber so langsam, daß ihr jedes Wort gleichsam extra einen Schlag geben mußte: „Ich bin immer nobel, meine Inge. Darum zahle ich auch stets mit Zinsen."

(Fortsetzung folgt.)

Um Aufhebung des deutsch-dänischen Paßvisums.

Hamburg, 7. September. Der deutsche Gesandte in Kopenhagen hat eine Anfrage an den dänischen Außenminister gerichtet, ob er bereit sei, mit ihm über die Aufhebung des Zwangsvisums zwischen Deutschland und Dänemark in Verhandlungen zu treten.

Reichstagsabgeordneter Stücklen verunglückt.

München, 7. September. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Stücklen ist auf einer Dienstfahrt von Trostberg nach Wasserburg am Inn verunglückt. Er hat eine schwere Verletzung davongetragen, die seine sofortige Überführung nach München in die Chirurgische Klinik erforderlich machte.

Ein ungetreuer Bankdirektor.

Regensburg, 7. September. Der frühere Direktor der Regensburger Filiale der Dresdner Bank Friedrich Scherer, der bereits seit Ende Mai beurlaubt und seit Anfang August entlassen ist, wird von der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung einer größeren Summe steckbrieflich verfolgt.

Verfahren gegen einen ehemaligen Polizeipräsidenten.

Breslau, 7. September. Gegen den früheren Breslauer Polizeipräsidenten Fritz Vogt schwebt ein Verfahren wegen Beleidigung und Körperverletzung. In der Nacht zum Dienstag voriger Woche geriet Vogt mit zwei Kaufleuten aus der Schweidnitzer Straße in einen Wortwechsel. Dabei kam es zuletzt zu einer Schlägerei, so daß die Polizei einschreiten mußte. Vogt sowohl als seine Begleiter sollen sich als Beamte der Kriminalpolizei ausgegeben haben.

Todessturz des Stettin—Breslau-Siegers Zucker.

Breslau, 7. September. Bei der am Sonntag vom Motorradfahrerklub Landeshut zum erstenmal zum Austrag gebrachten Zuverlässigkeitsfahrt mit Bergprüfung Landeshuter Kreisschleifenfahrt 1925 wurde der Stettin—Breslau-Sieger Zucker-Breslau (Viktoria) in einer Kurve vom Rad herab gegen einen Baum geschleudert. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er auf dem Transport nach Breslau erlag.

Für Aufhebung der österreichischen Finanzkontrolle.

Genf, 7. September. Der Generalkommissar des Völkerbundes, Zimmermann, der in Österreich die Finanzkontrolle leitet, hat beim Völkerbundrat in einem Schreiben die Aufhebung der österreichischen Finanzkontrolle beantragt.

57 Staaten auf der Völkerbund-Versammlung.

Genf, 7. September. Nach einem Bericht der Mandatprüfungskommission sind auf der sechsten Völkerbundversammlung von den 55 Völkerbundstaaten 47 vertreten. Unter den fehlenden ist besonders Argentinien zu nennen, das seinerzeit seine Delegation zurückzog, weil seine Forderung auf sofortige Herstellung der Universalität des Völkerbundes nicht berücksichtigt wurde, und seither auf keiner Versammlung vertreten war. Außerdem fehlen noch andere südamerikanische Staaten. Zum Ehrenpräsidenten der sechsten Völkerbundversammlung wurde der kanadische Senator Dandurand mit 41 von 47 Stimmen gewählt. Unter lebhaftem Beifall nahm Dandurand die Wahl an.

Eröffnung des englischen Gewerkschaftskongresses.

Scarborough, 7. September. Heute wurde die 57. Tagung des englischen Gewerkschaftskongresses in Anwesenheit von 724 Delegierten, die zusammen 4 343 000 Gewerkschaftsmitglieder vertreten, eröffnet.

Amundsen kommt nach Berlin.

Stockholm, 7. September. In den nächsten Tagen wird hier Amundsen erwartet, der seine europäische Vortragsreise durch einen Vortrag in Stockholm am 13. September eröffnen wird. Am 15. September hält Amundsen einen Vortrag in Kopenhagen und am 17. September spricht der Forscher in Berlin. Von Berlin aus begibt sich Amundsen zu Vorträgen nach Prag, Wien, Zürich, Paris, Brüssel und London. Ende September tritt er die Reise nach Amerika an, wo er den ganzen Winter über an den dortigen Universitäten Vorlesungen halten wird.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 9. September.

Sonnenaufgang	5^{35}	Mondaufgang	10^{2} N
Sonnenuntergang	6^{29}	Monduntergang	1^{8} V.

1870 Kapitulation von Laon. — 1914 Ende der Marneschlacht; Rückzug der Deutschen hinter die Aisne.

□ **Wieder Seife und Handtücher auf der Eisenbahn.** In fünf D-Zugpaaren werden, wie die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung mitteilt, Seife und Handtücher versuchsweise schon seit längerer Zeit mitgeführt. Für die Aborte in den F-D-Zügen ist die Mitführung neuerdings angeordnet worden. Bewähren sich die Seifenständer und werden die Handtücher nicht wieder entwendet, so besteht Aussicht, daß sämtliche D-Züge während des Winters wieder mit diesen Utensilien ausgerüstet werden.

□ **Durchführung des Anleihe-Ablösungsgesetzes.** Nach § 48 des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen (Anleihen-Aufwertungsgesetz) sind über das Verfahren beim Umtausch, die Gewährung der Auslosungsrechte und des Vorzugsrentenverfahrens die Durchführungsbestimmungen erlassen. Danach muß die Anmeldung auf Umtausch und auf Gewährung von Auslosungsrechten durch eine Vermittlungsstelle erfolgen. Als diese gelten: öffentliche Kreditanstalten, Sparkassen, Banken und Bankiers, die dem Revisionsverband des Deutschen Genossenschaftsverbandes angehörenden Kreditgenossenschaften, die Zentral-Kasse landwirtschaftlicher Genossenschaften und die Raiffeisen-Banken. An diese haben sich also die Besitzer der im Gesetze bezeichneten Markanleihen zu wenden, ohne daß ihnen für die Vermittlung Kosten berechnet werden dürfen. Über die Gewährung von Auslosungsrechten entscheidet in der Regel der Reichskommissar für Ablösung des Altanleihebesitzes, im übrigen aber die Altanleihebesitzstellen, welche bei jedem Finanzamt errichtet werden. Gegen die Entscheidung ist die Beschwerde an die Reichsschuldenverwaltung gegeben. Für das Vorzugsrentenverfahren sind die Bezirksfürsorgebehörden, dann die Ausschüsse für Vorzugsrenten und schließlich ebenfalls die Reichsschuldenverwaltung zuständig. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die vom Reiche nicht übernommenen Reste von Eisenbahnanleihen der Länder als zu den Markanleihen gehörend bezeichnet wurden.

hy. **Regierungspräsident Büchting plötzlich verstorben.** Am Dienstag mittag 1,15 Uhr ist Regierungspräsident Büchting, als er sich von seinem Büro nach einem anderen Dienstzimmer im Regierungsgebäude begab, vom Herzschlag betroffen worden. Er brach auf dem Gang tot zusammen. — Der Verstorbene war bis zu seiner Berufung am 1. Juni 1919 als Regierungspräsident nach Liegnitz, Landrat des Kreises Limburg a. d. Lahn.

):(**Vom Kathol. Gesellenverein.** Der Verein unternahm am vergangenen Sonntag einen Ausflug mit Familienangehörigen und mit dem Hirschberger Bruderverein nach Stonsdorf. Die Beteiligung war außerordentlich zahlreich. Im Gasthaus „Zum Prudelberg" wurde Rast gehalten. Der Präses, Herr Kaplan Hackenberg, richtete herzliche Begrüßungsworte an die so zahlreich Erschienenen. Dann folgte die Fidelitas; für Unterhaltung war in reichstem Maße gesorgt. Ein Kuplet, „Das Begräbnis der Schwiegermutter" setzte die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung. Die Geschwister Kaplan trugen einige Lieder auf der Mandoline vor; dann folgte ein weiteres Kuplet „Doktor Schröpfmeier und sein Patient", sowie „Das Lied v. d. Glocke" in verschiedenen Rollen. Herr Lehrer Liebig dirigierte 2 prächtige gemischte Chöre. Das Jugendvereinsmitglied Thienel führte für die Kinder der Mitglieder ein Kasperletheater vor zum Gaudium der Kleinen. Für die Herren fand im Garten ein Preisbolzenschießen statt, zu welchem die Mitglieder Preise gestiftet waren. Gegen abend fand im Saale die Preisverteilung an die Schützen und eine amerikanische Versteigerung statt, die der Kasse eine hübsches Sümmchen einbrachte. Gegen 8 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten. — Am Montag abend hielt der Verein eine gutbesuchte Versammlung im „Fürst Bismarck" in Ober-Herischdorf ab. Gegen 8,30 Uhr wurde dieselbe eröffnet. Hingewiesen wurde auf das neue Generalstatut im Kolpingsblatt. Einer Einladung des Christlichen Vereins junger Männer zu der am 13. 9. stattfindenden Fahnenweihe wird Folge geleistet. Dann begann der Herr Präses seinen Vortragszyklus über die acht deutschen Päbste fortzusetzen u. zwar diesmal über Pabst Hadrian VII. Am 15. 9. findet im Lichtspielsaale des „Preuß. Hofs" ein Lichtbildervortrag des Ausschusses für Volksbildung statt. Vorgeführt wird ein großer Sportfilm „Der Berg des Schicksals". Am 17. 9. veranstaltet die Spielschar des Neisser Heimgartens einen Theaterabend. Gegeben wird „Schwanenweiß" von Strindberg. Herr Krischka berichtete ausführlich über das am 30. 8. stattgefundene Gründungsfest des Rothenbacher Brudervereins. Die nächste Versammlung findet am 21. 8. im „Schles. Adler" statt, in welcher ein interessanter Lichtbildervortrag des Herrn Konrektor Kube in Aussicht steht. Fröhlicher Liederklang verschönte den Abend.

nl. **Folgen der Tschechisierung.** Aus Rumburg wird gemeldet: Die Folgen der Tschechisierung der Aemter und die ununterbrochene Umbenennung der deutschen altbekannten Ortsnamen machen sich immer mehr fühlbar und bringen einen heillosen Wirrwarr in das Geschäftsgetriebe, das durch kleinlichen Chauvinismus und allerlei Chikanen des regierenden Volkes ohnehin genugsam leidet. Kein Mensch kennt mehr die richtigen eigentlichen Namen. Die Orientierungstafeln zeigen den, die Fahrkarten jenen und die Amtsstempel womöglich einen dritten Namen auf. Die Stadt Bensen wurde jetzt durch ein Ministerium nach Mähren verlegt, da dem Beamten offenbar der hübsch erfundene Name „Benso na Plouoici" zu östlich klang. Haida wird zmal verwechselt und die alte Leinen- und Grenzstadt Rumburg wurde dieser Tage am Komotauer Postamte als im Auslande liegend erkannt, und demgemäß die Poststücke mit Auslandsporto belegt. Erhält jemand ein deutsches Telegramm, so findet er den Aufgabeort selbst bei reindeutschem Text nur einsprachig tschechisch verzeichnet und mag sich kümmern, wie er sich in dem unbekannten Namen zurechtfindet. Dafür haben wir die höchsten Postgebühren und fahren auf der Eisenbahn teuer und schlecht.

hy. **Niederschlesiens Not.** Im Oberpräsidium zu Breslau fand unter Vorsitz des Oberpräsidenten Zimmer und in Gegenwart zahlreicher Abgeordneten und Vertreter der Behörden eine Besprechung der Not der Provinz Niederschlesien statt. Durch die neuen Grenzverhältnisse ist die Provinz hermetisch abgeschlossen, was sich in wirtschaftlicher Hinsicht sehr bemerkbar macht. Gebietsverlust und Abwanderung aus den verlorenen Gebieten haben eine katastrophale Wohnungsnot herbeigeführt. In Breslau wohnen 170 000 Menschen in völlig unzulänglichen Wohnungen. Die Neuschaffung von Wohnungen ist demgegenüber ganz minimal. Die niederschlesische Maschinenindustrie leidet durch das Ausbleiben von Staatsaufträgen ganz erheblich. Im Schulwesen machen sich die schlimmen Verhältnisse durch die Zerreißung zahlreicher Schulverbände bemerkbar. Regierungspräsident Büchting, Liegnitz, bestätigte die Schwierigkeiten für den Regierungsbezirk Liegnitz. Teilweise liegen die Verhältnisse hier noch schlechter. Glogau sei mit allen Mitteln als Grenzstadt zu fördern. Das Verkehrsnetz der Grenzkreise muß infolge direkter Kriegsauswirkungen umgestellt werden. Die hieraus entstehenden Lasten können die 0Kreise nicht allein tragen. Oberpräsident Zimmer faßte den Eindruck der Besprechung dahin zusammen, daß Schlesien wieder in den Weltverkehr gestellt werden müsse.

hy. **Zwei Drahtseilattentate.** Ueber der von Talbendorf, Kreis Lüben, nach Ober-Dammr führenden Landstraße wurden in den letzten Tagen in der Nähe der letzten Gehöfte von Talbendof das einemal von einer Radfahrerin ein Drahtseil, das quer über die Straße gespannt war, erst bemerkt, als sie in der Dunkelheit an dasselbe angefahren war. Sie kam mit leichten Hautabschürfungen davon. Einige Tage später war an derselben Stelle sogar ein Stacheldraht über den Weg gezogen, an den ein Auto anfuhr, aber keinen Schaden erlitt, da der Wagenlenker auf dem ihm unbekannten Wege in mäßigem Tempo fuhr. — Auf der von Jauer nach Peterwitz führenden Straße wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von dem Lenker eines Pferdefuhrwerks ein in anderthalb Meter Höhe gespanntes Drahtseil rechtzeitig gesehen, sodaß weder seinem Gespann noch einem nach kurzer Zeit daherkommenden Kraftwagen durch die Tat übler Bubenhände ein Unglück entstand.

nl. **Hirschberg,** 7. September. Im Eisenbahnwagen gestorben ist auf der Fahrt Berlin—Hirschberg infolge Herzschlags der Kaufmann Georg Zwick aus Berlin.

nl. **Lauban,** 6. September. Mit Gas vergiftet hat sich ein hiesiger Klempnermeister. Der Beweggrund waren Familienzwiste.

nl. **Lauban,** 7. September. (Reichswehrmanöver.) Der Reichswehrminister Dr. Geßler wird anläßlich der Herbstmanöver unserer Reichswehr Ende dieser Woche hier eintreffen und beim Landrat vo nRaknau Quartier nehmen. Heute und gestern zogen die ersten Quartiermacher dur chdie Stadt. Das Proviantamt zur Versorgung der Truppen der dritten Division befindet sich im geräumigen Dreikronensaal.

nl. **Schönau,** 7. September. (Verkrachte Landbundgründung.) Einen stattlichen Fehlbetrag von rund 30 000 Mk. stellte die Versammlung der Viebezugs- und Absatzgenossenschaft Schönau fest. Die Auflösung der Genossenschaft wurde einstimmig beschlossen. Der Genossenschaft gehörten etwa 1200 Mitglieder an, die für jeden Anteil zur Deckung des Fehlbetrages 9 Mk. zahlen müssen. Vom Aufsichtsrat und dem Vorstand wurde zwar, um die Liquidation nicht länger hinzuziehen, Entlastung erteilt. Gegen den früheren Geschäftsführer Offik wird gerichtlich vorgegangen werden.

nl. **Hoyerswerda,** 5. September. (Das Schuldbewußtsein.) Gestern fanden Pilzsucher in der Bröthener Haide den Kassierer des hiesigen Elektrizitätswerks, Otto Rack, erhängt auf. Der Verstorbene ist Witwer und stand vor seiner Wiederverheiratung. Er hinterläßt vier kleine Kinder. Der Grund der Tat soll in der Veruntreuung einer Summe von etwa 600 Mk. liegen.

hy. **Leschwitz,** 7. September. (Mord.) Sonntag gegen 4,30 Uhr vormittags ist der Maurer und Stellenbesitzer Jäkel im Schlafzimmer seiner Wohnung in Leschwitz erschossen worden. Seine Ehefrau, die in demselben Zimmer schlief, schildert den Hergang wie folgt: Sie ist, als die Wanduhr 4,30 schlug, aufgestanden und hat einen ihrer jüngeren Söhne, der auf dem Dominium als Milchfahrer beschäftigt ist, und in die Arbeit mußte, geweckt. Als der Junge das Haus verlassen hatte, schloß sie die Haustür nicht mehr ab und legte sich, da es Sonntag war, wieder zu Bett. Das Schlafzimmer der Eheleute Jäkel ist vom Hausflur aus mittelbar durch ein kleines offenstehendes Wohnzimmer zu erreichen. Nach schätzungsweise einigen Minuten wurde Frau Jäkel durch ein Geräusch aufgeschreckt. Sie hörte, wie ihr Mann rief: „Du verfluchter Kerl, was willst Du hier?" In demselben Augenblick krachten kurz hintereinander mehrere Schüsse. Sie sprang sofort aus dem Bett und sah im Halbdunkel eine männliche Person durch das Wohnzimmer davonlaufen. Durch die Schüsse wurden auch die im Obergeschoß schlafenden Kinder des Ehepaares herbeigerufen. Sie fanden jedoch nur ihren Stiefvater im Bett liegend, von mehreren Schüssen tödlich getroffen, vor. Beim Absuchen des Hofes wurden weder eine Person noch eine Spur derselben gefunden, hingegen war der Schäferhund, der eigentlich jede Nacht im Hofe frei umherläuft, im Holzstall eingesperrt. Der Ermordete hat sechs Schüsse erhalten, davon zwei tödlich, vermutlich aus einer Armeepistole. Die Schüsse sind aus allernächster Nähe abgefeuert worden. Jäkel war 62 Jahre alt und der zweite Mann der Frau, welche die eigentliche Hofbesitzerin ist. Ueber die Tat selbst und die Gründe kann vorläufig nichts mitgeteilt werden.

Nah und Fern.

○ **280 Kilometer in 85 Minuten.** Auf der Strecke Hannover—Berlin führte heute der Pilot des Aero-Lloyd Wenig einen Rekordflug aus, indem er mit fünf Fluggästen die 280 Kilometer in 85 Minuten zurücklegte, was einer Stundengeschwindigkeit von 240 Kilometern entspricht.

○ **Die Ems typhusverseucht!** Infolge des massenhaften Auftretens von Typhuserkrankungen in Rheine (Westf.) ist das Wasser der Ems für typhusverseucht erklärt worden. Der Osnabrücker Regierungspräsident warnt in einer Bekanntmachung die Flußanwohner, besonders aber die Besatzungen der die Ems befahrenden Schiffe dringend, Emswasser zu Genuß- oder Gebrauchszwecken oder auch nur zum Spülen des Decks der Schiffe usw. zu verwenden.

○ **Der Todessturz aus dem D-Zug Stendal—Berlin** ist noch immer nicht aufgeklärt. Gegen die Annahme, daß es sich um einen Selbstmord handele, spricht die Tatsache, daß inzwischen eine Reisende, von der sich die Tote bedroht glaubte, als Schmugglerin verhaftet wurde. Doch haben sich noch keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß ein Verbrechen vorliegt.

⊙ **Schloß Achilleion eine Spielhölle.** Wie aus Athen gemeldet wird, soll das Schloß Achilleion, der frühere Besitz des deutschen Kaisers, nachdem das Inventar versteigert ist, in ein großes Spielkasino nach dem Muster von Montecarlo umgestaltet werden. Die griechische Regierung will Haus und Anlagen an ausländische Interessenten verpachten und das Unternehmen entsprechend vorläufig subventionieren, in der Erwartung, aus dem Betrieb durch hohe Abgaben später Nutzen zu ziehen.

Bunte Tageschronik.

Zürich. Der Patriarch von Alexandrien ist auf der Rückreise vom Stockholmer Kirchenkonzil in Zürich plötzlich gestorben.

Warschau. In Lodz ist in zwei Fabriken Feuer ausgebrochen, wodurch ein Schaden von ungefähr ¾ Millionen Zloty verursacht wurde.

Danzig. Das Radaune-Kraftwerk bei Bölkau wurde in Betrieb genommen.

London. Wie „Daily Mail" wissen will, haben deutsche Interessenten des Luftverkehrs Schritte unternommen, um die finanzielle Mitwirkung britischer Unternehmer an der Ausführung eines Planes zur Errichtung eines regelmäßigen Nachtdienstes von Schlafwagen-Flugzeugen zwischen Berlin und Hull oder Manchester zu sichern.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Preisabbau im Schneidergewerbe.) Die mittlere Preisprüfungsstelle wird auf Einladung der Schneiderinnung an einer Besprechung teilnehmen, die einen Abbau der Preise im Schneidergewerbe herbeiführen will. Die Verhandlungen mit den verschiedenen Wirtschaftsgruppen haben einen befriedigenden Fortgang genommen. Bei der Reichsregierung ist man sich darüber klar, daß mit der Preissenkung eine „Herausquetschung" von Existenzen aus Handel und Gewerbe verbunden sein wird, die den schärferen Bedingungen nicht gewachsen sind und die sich dann andere Erwerbsmöglichkeiten suchen müssen.

Berlin. (Die Eisenbahnerverhandlungen.) Die Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn sind soweit gediehen, daß die Hauptverwaltung sich mit einem neuen Schlichtungsverfahren einverstanden erklärt hat. Die Lage ist insofern etwas komplizierter geworden, als jetzt die Eisenbahnbeamten Seite an Seite mit den Arbeitern in eine Gehaltsbewegung eintreten werden. Die Verbindung beider Gruppen kann aber natürlich vorläufig nur eine lose sein, da ja die Arbeiter an ihr Schlichtungsverfahren gebunden sind. Erst im Falle eines negativen Ausganges der Verhandlungen würde die gleichzeitige Bewegung bei Beamten und Arbeitern größere Bedeutung gewinnen.

Paris. (Ende des französischen Bankbeamtenstreiks.) Die streikenden Bankbeamten haben eine Versammlung abgehalten, auf der die Einstellung des Streiks beschlossen wurde. Jedoch wurde erklärt, daß im Falle der Entlassung der Streikteilnehmer ein neuer Solidaritätsstreik unternommen werden müßte.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Die Strafanträge im Hochverratsprozeß.** Im Hochverratsprozeß gegen Maslow und Genossen vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig beantragte der Vertreter der Anklage, Landgerichtsrat Floegel, gegen die Angeklagten Grylewicz und Schumacher auf Grund des Amnestiegesetzes Einstellung des Verfahrens, gegen Schlecht drei Jahre Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, gegen den Hauptangeklagten Maslow vier Jahre Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft, 500 Mark Geldstrafe und Ausweisung aus dem Reichsgebiet.

§ **Wieder ein französisches Kriegsgerichtsurteil.** Das Kriegsgericht der sechsten Region verurteilte den ehemaligen deutschen Generalmajor von Etzel, Kommandeur der 33. Kavalleriebrigade, in Abwesenheit zum Tode. Seine Truppen sollen 1914 in Revigny (Departement Meuse) geplündert und eine Anzahl von Häusern in Brand gesteckt haben.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Die Tagung des deutschen Buchdruckgewerbes in Bad Kissingen.** Auf der 55. ordentlichen Hauptversammlung des deutschen Buchdruckervereins sprach zunächst der Vorsitzende Dr. Petersmann-Leipzig. Für die bayerische Regierung überbrachte Baron von Moreau Willkommensgrüße und wünschte einen erfolgreichen Verlauf der Tagung. Besondere Freude löste die Anwesenheit eines Vertreters der österreichischen Buchdrucker aus. Der deutsche Zeitungsverlegerverein hatte Dr. Esser-Stuttgart entsandt, um die Grüße der Bruderorganisation zum Ausdruck zu bringen. Die Gutenberg-Gesellschaft in Mainz übermittelte durch Dr. Ruppert ihre Grüße. Unter den Vorträgen und Referaten über die verschiedensten Zeitfragen erregte der Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Prion-Köln über „Kritikfragen unserer Zeit" ganz besonderes Interesse.

k. **Tagung des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten.** Der Verband deutscher Post- und Telegraphenbeamten veranstaltet in dieser Woche eine Rheinlandtagung, die durch eine große Feier eingeleitet wurde. Zu der Feier war Postminister Dr. Stingl erschienen. Er ist der erste Minister, der nach der Befreiung die Stadt Düsseldorf besucht. Der Minister führte u. a. aus: „Nicht Waffengewalt, nicht Gericht und Gefängnis hat das deutsche Post- und Telegraphenpersonal von seiner Pflicht abwendig gemacht. Es ist mir eine hohe Genugtuung, in dieser feierlichen Stunde anerkennen zu können, daß die Beamten aller Gruppen und aller Dienstzweige gewetteifert haben in treuester Erfüllung ihrer Aufgaben, in heißester Vaterlandsliebe." In der Mitgliederversammlung sprach der erste Verbandsvorsitzende Schneider-Berlin über Verbandspolitik. Hierbei ging er auch auf die Fragen der Besoldung ein. Bei der von der Regierung eingeleiteten Preissenkungsaktion und den neuen Steuern sei wohl an eine baldige Besserung der Einkommenverhältnisse nicht zu denken. Die Auswirkung der Regierungsmaßnahmen müßte zunächst abgewartet werden.

k. **Der 32. Deutsche Weinbaukongreß in Koblenz.** In der Sitzung des 32. Deutschen Weinbaukongresses wurde eine Entschließung zur Frage des Alkoholmißbrauchs gefaßt, in der es heißt: Die auf dem 32. Weinbaukongreß versammelten Vertreter aller deutschen Weinbaugebiete stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der Mißbrauch geistiger Getränke aus individuellen und sozialen Gründen verwerflich ist und daher bekämpft werden muß. Dies kann aber nur auf dem Wege der Aufklärung unseres Volkes über die Gefahren des Alkoholmißbrauchs geschehen. Zwangsmaßnahmen, wie die Alkoholgegner sie fordern, sind unter allen Umständen abzulehnen.

k. **Handwerkertag in Kiel.** In Kiel wurde ein Handwerkertag veranstaltet. Der erste Vorsitzende, Klempnermeister Schneider, begrüßte die Versammlung. Darauf ergriff Reichstagsabgeordneter Dr. Rieseberg das Wort und führte u. a. folgendes aus: Schwere Zeiten stehen noch dem Handwerk bevor, wenn die Lasten aus dem Dawes-Gutachten in ihrer vollen Höhe gezahlt werden müssen. Weiter wandte sich der Redner gegen die Gefängnisarbeit, die dem Handwerk schweren Schaden zufüge. Ein Antrag, daß Gefangene nach einer mehrjährigen Gefängnisarbeit zu Gesellenprüfungen zugelassen werden könnten, sei abzulehnen.

Kinderzeitung „Der kleine Coco" oder die Lachzeitung „Fips" gratis.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. September.

* **Börsenbericht.** Die Haltung der Börse war nicht einheitlich; während einzelne Spezialwerte auffallend bevorzugt waren, blieben andere Papiere dagegen etwas vernachlässigt. Am Markt der inländischen Anleihen stand Kriegsanleihe im Mittelpunkt des Interesses und konnte zeitweise auf 0,30 anziehen. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert, tägliches Geld 8—9,50 %, monatliches Geld 10—11 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,34—20,39; holl. Gulden 168,96—169,38; Danz. 80,70 bis 80,90; franz. Frank 19,70—19,74; belg. 18,68—18,72; schweiz. 80,95—81,15; Italien 16,81—16,85; schwed. Krone 112,42—112,70; dän. 104,42—104,68; norweg. 89,64 bis 89,86; tschech. 12,43—12,47; österr. Schilling 59,18 bis 59,32.

* **Eierbörse.** a) Für inländische Eier: große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 16½ Pfg., frische Inlandseier über 55 Gramm 14½ Pfg., frische Inlandseier unter 55 Gramm 13½ Pfg.; b) für ausländische Eier: extra große Eier 16½ bis 17½ Pfg., große Eier 15½ Pfg., normale Eier 9¾—12 Pfg., abweichende Eier 9—9½ Pfg., kleine und Schmutzeier 9—9½ Pfg. Tendenz ruhig, Witterung regnerisch.

* **Kartoffelerzeugerpreise** je Zentner ab märkischer Station festgestellt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin (in Reichsmark): Weiße Kartoffeln 2, rote Kartoffeln 1,90, Odenwälder blaue 2, Nierenkartoffeln 3,50—4, andere gelbfleischige Kartoffeln 2,40.

* **Preisverzeichnisse für die Berliner Fleischerläden** vorgeschrieben. Der Oberpräsident von Brandenburg hat auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit Vieh und Fleisch vom 10. August d. J. eine neue Verordnung über die Ausgestaltung der Preisverzeichnisse für den Fleisch- und Wurstverkauf im Bezirk der Stadt Berlin erlassen. Nach der Anordnung des Oberpräsidenten müssen die Peisverzeichnisse aus einer Holz- oder Papptafel bestehen, die so groß ist, daß alle in dem Geschäft geführten Fleisch- und Wurstarten nebst den dazugehörigen Preisen in deutlich lesbarer Schrift darauf verzeichnet werden können.

* **Rauchwarenversteigerung in Leipzig** (Auktionsbericht der Rauchversteigerungs-Aktiengesellschaft.) Der Verlauf der diesmaligen Versteigerung, die nach einer zweimonatigen Sommerpause stattfand, zeigte bei gewohnter reger Beteiligung seitens Leipziger und auswärtiger Käufer eine uneinheitliche Tendenz. Vollwertige Winter- bzw. Saisonware erfreute sich im allgemeinen reger Nachfrage, wogegen der den letzten Monaten entsprechende leichtere Anfall im Vergleich zur Juniauktion teilweise im Preise nachgab. Füchse, Marder und Iltisse verkauften sich flott zu etwas erhöhten Preisen. Wiesel, Dachse, Eichhörnchen, Bisam und Katzen waren durchweg gut behauptet. Hamster und Maulwürfe lagen dagegen schwächer. Eine Anzahl Lose mußte zurückgezogen werden, da die dafür abgegebenen Gebote sich wesentlich unter den vom Provinzhandel angelegten Einkaufspreisen bewegten. Kürschnerzickel und leichte Lederware fanden nur zu ermäßigten Notierungen Aufnahme, für schwere Lederware zeigte sich dagegen lebhaftes Interesse mit zum Teil anziehenden Preisen. Die weitere Preisgestaltung dürfte von einer Besserung des Geldmarktes zunächst mit abhängig sein.

* **Produktenbörse.** Der Getreidemarkt steht unter dem Einfluß des sehr kleinen inländischen Angebots, das sich besonders für Roggen fühlbar macht. Die sehr nasse Witterung mag wohl das Ausdreschen der Mieten verzögern, auch die begonnene Kartoffelernte spricht bei dem kleinen Angebot mit; mehr aber noch die Erwartung der Landwirte, daß sich durch Einfuhrscheine und Zölle die Situation bessern werde. Bis jetzt sind allerdings die diesseitigen Preise gegenüber der polnischen Konkurrenz zu hoch. Beim Weizen ist das Inlandsangebot auch nur mäßig, aber in den Forderungen fest. Die Inlandskauflust ist vorsichtig. Im Lieferungshandel waren die Preise sowohl für Weizen als mehr noch für Roggen höher, der Umsatz aber gering. Gerste hat dauernd Angebot bei vorsichtiger Kauflust. Von Hafer fehlt Material in der gesuchten guten Ware, die anscheinend an der Küste eingelagert wird. Mehl blieb allgemein still, aber preishaltend. Futterartikel lustlos.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	7. 9.	5. 9.		7. 9.	5. 9.
Weiz., märk.	218-224	218-224	Weizkl. f. Brl	12,4	12,4
pommerscher	—	—	Roggkl. f. Brl.	11,8	11,8
Rogg., märk.	169-175	167-175	Raps	355-360	355-360
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	27-32	27-32
Futtergerste	180-185	180-185	kl. Speiseerbs	—	—
Braugerste	213-245	215-247	Futtererbsen	21-24	21-24
Hafer, märk.	180-188	179-187	Peluschken	—	—
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	25-28	25-28
Weizenmehl			Lupin., blaue	12,7-14	12,7-14
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	—	—
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	16-16,8	16-16,8
Mrk. ü. Not.)	31-34,2	31-34,2	Leinkuchen	22,5-22,8	22,5-22,8
Roggenmehl			Trockenschtzl.	12	12
p. 100 Kil. fr.			Soya-Schrot	21	21
Berlin br.			Torfml. 30/70	8,9	8,9
inkl. Sack	24,7-26,7	24,7-26,7	Kartoffelfl.	18-18,2	18-18,2

Vereins-Kalender.

Stenographenverein „Stolze-Schrey". Jeden Mittwoch abends von 8 Uhr ab in der evangelischen Schule: Uebungsabend. Gäste und Interessenten der Schule „Stolze-Schrey" willkommen.

M.-G.-V. „Harmonie". Freitag abend Gesangstunde im „Goldenen Löwen".

Schlesischer Adler, Bad Warmbrunn

Mittwoch, den 9. September 1925;

Schweinschlachten

früh von 10 Uhr an:

Wellfleisch und Wellwurst

abends;

Wurstabendbrot

Es ladet freundlichst ein Carl Simon.

Möbliertes Zimmer
an berufstät. Herrn oder Dame
zu vermieten.
Salzgasse 11 2. Etage.

und schmeckt am besten mit G. S. Backpulver Ich garantiere daß der Kuchen nicht, wie bei den Konkurrenzfabrikaten, nach Natron schmeckt, da mein G. S. Backpulver ein Wein-Präparat ist.— Ein Packet reicht aus für 1 bis 2 Pfund Mehl. Preis 10 Pfennige.

Alleiniger Fabrikant
Georg Schulz
Boberröhrsdorf i. Rsgb.

Überall zu haben.

Ein fast neuer
Herren-Pelzkragen
sowie 2 Portierenstangen
(Holz)
preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Im Winter wie im Sommer ist die Reklame für den strebenden Geschäftsmann
unentbehrlich
und sollte er darum nie versäumen seine Geschäftsanzeigen in den „Warmbrunner Nachrichten" erscheinen zu lassen.

Kraut zum Einhobeln
Tafeläpfel Kochäpfel Falläpfel
empfiehlt.
P. Heinrich, Gartenbaubetr.
Salzgasse 7 und Poststrasse 8.